Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.
Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 388. Abendblatt. Donnerstag, den 20. August 1868.

Deutschland.

Berlin, 19. August. (Post.) Nachdem in Frankreich die Anleihe, militärische Revue und der Napoleonstag glücklich und zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt sind, wendet sich die Aufmerksamkeit der Entrevue des Königs Wilhelm und des Kaisers Alexander von Rußland in Schwalbach zu. Der „Temps" ist vernünftig genug, anzunehmen, daß in einem Gespräch, welches nur eine halbe Stunde dauerte, keine welterschütternden Projekte verabredet worden sein dürften. Dagegen weiß die „Presse" schon ganz gewiß, daß die beiden Souveräne einander eröffnet hätten, wie sie keinen Augenblick länger säumen dürfen, loszuschlagen. „Weder Alexander noch Wilhelm wollen die Früchte ihrer Anstrengungen und früheren Erfolge verlieren und wenn die Gelegenheit ihnen nicht, was sie vorgezogen hätten, geboten wird, so werden sie sie nöthigenfalls herbeizuführen wissen. Was die Form, die Einzelheiten der Allianz betrifft, so wird eine nahe Zukunft uns darüber aufklären. Ein Wiener Blatt bezeichnet eine fünfte Theilung Polens als das Pfand, welches Preußen den Russen geben soll. Das Königreich bis zur Weichsel würde mit dem Großherzogthum Posen vereinigt werden. Diese Eventualität haben wir schon längst vorausgesehen. Aber diese Details sind unrichtig; was vor Allem Beachtung verdient, das ist das über alle Maßen vollkommene Einvernehmen zweier gleich ehrgeiziger, gegen Frankreich gleich feindseliger Regierungen, welche beide stark sind. Man sagt, der Kaiser Alexander habe es auf sich genommen, das Zeichen zu geben, indem er Europa eine allgemeine Entwaffnung, eine Errichtung des osmanischen Reichs auf neuer Grundlage und eine beträchtliche Vergrößerung des Königreichs Griechenland vorschlagen würde. Derartige Anträge wären mit einem Bruch gleichbedeutend un' wir wollen glauben, daß man es sich in Petersburg und Berlin noch zweimal überlegen wird, ehe man eine solche Verantwortlichkeit auf sich nimmt." — Die „Epoque" hört, daß der Kaiser von Rußland, nach Kissingen zurückgekehrt, sich über seine Unterredung mit dem König von Preußen sehr befriedigt geäußert habe, und daß die beiden Souveräne später noch einmal in Darmstadt oder Berlin zusammenkommen würden.

— Herr v. Beust soll nach seiner Rückkehr vom Schützenfest nach Gastein mit diplomatischen Geschäften überhäuft sein. Vor Allem soll ihn die orientalische Frage beschäftigen. Wenn aber darunter die bulgarischen Unruhen gemeint sein sollten, so dürften dieselben, da sie alsbald nach ihrem Ausbruch gedämpft worden, dem österreichischen Reichskanzler keinen besondern Kummer verursachen. Was ferner die Nachricht der „Korrespondance du Nord-Est" betrifft, daß bewaffnete Schaaren von Griechenland aus in die Türkei einfallen wollen, so kann der Wiener „Osten" dieselben ihres beunruhigenden Charakters entkleiden. Die griechisch-türkische Grenze ist nämlich fortwährend der Schauplatz bald aus der Türkei nach Griechenland und bald aus Griechenland nach der Türkei einbrechender Räuberbanden. Beide Nachbarn machen sich Vorwürfe hierüber. Beide sind aber außer Stande, dem Uebel zu steuern, welches in dem Nationalcharakter der die beiderseitigen Grenzdistrikte bewohnenden griechischen Bevölkerung seine Wurzel hat. Man kann also zu jeder beliebigen Stunde die Behauptung aufstellen, daß bewaffnete Schaaren aus Griechenland in der Türkei einbrechen wollen, aber ebenso gut und ebenso oft kann man auch annonciren, daß bewaffnete Schaaren aus der Türkei in Griechenland einbrechen wollen. Das Räuberunwesen dauert eben fort, hüben und drüben; man hat sich schon daran gewöhnt, und es liegt gar nichts Beunruhigendes darin.

— Gemäß einer Angabe des Rektorats ist durch die verschiedenen Stiftungen und Schenkungen aus Anlaß der Jubelfeier das Vermögen der Universität Bonn um mehr als 65,000 Thlr. und darunter ihr Stipendienfonds um ungefähr 55,000 Thlr. vergrößert worden. Dieses Ergebniß ist um so erfreulicher, als der ganze bisherige Stipendienfonds der Universität den angegebenen Betrag kaum überschreitet. Die durch den Aufruf des Fürsten von Hohenzollern veranlaßten Zeichnungen für eine Studienstiftung sind noch im Fortgang begriffen; außer dem Fürsten betheiligten sich die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Königin von England, der Herzog von Sachsen-Koburg, der Fürst zu Löwenstein-Wertheim, der Erzbischof von Köln und einzelne reiche Grundbesitzer und Industrielle der Provinz.

— Die Besteuerung der Börsengeschäfte soll nach der „Mgd. Ztg." vom Finanzminister v. d. Heydt allen Ernstes in Aussicht genommen und nur zweifelhaft sein, ob die neue Steuer dem Reichstage oder dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

— Gleichzeitig mit der Nachricht, daß in Schlüchtern ein höherer französischer Offizier verhaftet worden sei, brachten die „K. Bl." die Mittheilung von der Verhaftung eines solchen in Hersfeld. Wir ersehen aus der „Hess. Morgenztg.", daß wirklich in letzter Zeit zwei französische Offiziere festgenommen wurden, und zwar beide wegen Anfertigung von Zeichnungen des hessischen Terrains. Es ist jedenfalls auffallend, daß die Stabsoffiziere Napoleons III. plötzlich solch besonderes Interesse für diese Gegend bekunden.

Düsseldorf, 15. August. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herr Dr. v. Mühler, traf heute mit dem Aachener Zug um 12 Uhr hier ein. Nach einer Konferenz mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten v. Kühlwetter und in Begleitung desselben besichtigte der Herr Minister die Kunst-Akademie, ließ sich die sämmtlichen Lehrer vorstellen und besuchte die Kupferstich-Sammlung, den Galleriesaal und die Ateliers des Direktors Bendemann, sowie der Professoren Keller, Karl Müller, Giese, Andreas Müller und Wittig. Eine Deputation des „Malkastens" und des Künstler-Unterstützungs-Vereins, bestehend aus den Herren Professoren Camphausen, Böttcher, Baur und Lasch, lud den Herrn Minister zu einem Besuch des „Malkastens" auf den Abend ein. Heute Nachmittag besuchte der Herr Minister v. Mühler die Aula der Realschule und die beiden permanenten Kunst-Ausstellungen von Ed. Schulte und Bismeyer und Kraus. Um 8½ Uhr reiste Se. Excellenz weiter nach Köln.

Gladbach, 14. August. Heute weilte in unserer Stadt der Direktor des statistischen Bureaus in Berlin, Geh. Regierungsrath Herr Dr. Engel, um sich über die Verhältnisse der arbeitenden Klassen in hiesiger Gegend zu informiren. Wie man hört, hat derselbe mit großem Interesse von dem in der hiesigen Aktien-Spinnerei eingerichteten Marken-Konsumverein und dessen bei der Kürze der Zeit wirklich erstaunenswerthen Erfolgen und segensreichen Wirkungen für die Betheiligten Kenntniß genommen.

Hanau, 18. August. Herr A. Trabert hat, wie der „S. M." vernimmt, in diesen Tagen seine Uebersiedelung nach Wien bewerkstelligt, woselbst er Mitarbeiter einer Zeitung werden soll. Man meint, daß die Expektorationen Herrn Trabert's im Speil doch auch manchem seiner Anhänger zu stark gewesen seien.

Schwerin, 19. August. Das Ministerium des Innern hat in Bezug auf das Bundesgewerbegesetz folgendes Reskript erlassen:

„Das Ministerium hält die Auffassung des Magistrats zu N. N. für zutreffend, daß durch das Bundesgesetz vom 8. Juli d. J., betreffend den Betrieb der stehenden Gewerbe, nicht ohne Weiteres auch solche ausschließlichen Betriebsrechte aufgehoben sind, welche auf anderen Rechtstiteln beruhen, als dem Ausschließungsrechte der Zünfte und kaufmännischen Korporationen oder dem bisherigen gesetzlichen Unterschiede von Stadt und Land.

Anlangend aber die in den Amtsrollen einzelner Gewerke zum Schutze des Publikums gegen einen ordnungswidrigen Betrieb des Gewerbes enthaltenen Vorschriften, so wird der Magistrat nicht behindert sein, bei der ihm zustehenden Aufsicht über den Gewerbebetrieb in der ihm anvertrauten Kommune, dieselben, soweit sie polizeilicher Natur sind, ihrem materiellen Inhalte nach, eventuell nach vorgängiger Bekanntmachung, auch gegen diejenigen in Anwendung zu bringen, welche das betreffende Gewerbe auf Grund des Bundesgesetzes vom 8. Juli d. J. dort betreiben, wie denn auch bisher schon ein Zuwiderhandeln wider solche Vorschriften seitens der dem Zunftverbande nicht angehörigen privilegirten Meister nicht ungeahndet bleiben durfte."

Aus dem Lüneburgischen, 14. August. (K. Z.) In diesen Tagen hatten wir Gelegenheit, einen Brief zu lesen, den ein Bauernsohn aus hiesiger Gegend, der sich bei der sogenannten Welfen-Legion in Frankreich befindet, kürzlich an seinen Bruder geschrieben hat. Er klagt darin auf das bitterste über die trübselige Lage, in welcher sich diese Legionäre befinden, beschuldigt die Offiziere, daß sie geflissentlich das Amnestie-Dekret des Königs von Preußen verheimlicht und einzelne Soldaten, die in ihre Heimath zurückkehren wollten, fast mit Gewalt davon zurückgehalten hätten, und theilt manche wirklich empörende Details mit, auf welche schamlose Weise diese armen, getäuschten Opfer politischer Intriguanten hintergangen und behandelt würden. Der Schluß dieses sehr charakteristischen Briefes lautet: „So viel ist gewiß, daß die Mehrzahl der wirklich tüchtigen Arbeiter unter uns gern zurückkehrte, denn wenn wir dieses müßiggängerische Herumstreicherleben in Frankreich noch lange fortführen müssen, so reifen nur zu viele von uns dem Zuchthause entgegen." Unter den Offizieren dieser Legion, die sich gern als wahre Ritter des Welfenthums geberden möchten, sind mehrere Nichthannoveraner. So ist der Lieutenant v. Pawel-Ramingen ein Sohn des koburg-gothaischen Geheimen Raths v. Pawel in Koburg; Lieutenant v. Calm ein Sohn des braunschweiglichen Hofjägermeisters v. Calm, und so noch weiter.

Dresden, 18. August. (Dr. N.) Die Versammlung der sächsischen Gewerbevereine (Gewerbevereinstag) hat am Montag früh von 8 Uhr an begonnen. Der Sitzungssaal in der Tonhalle war in entsprechender Weise dekorirt. An den Gallerien prangten Fahnen und Flaggen aller Farben und darunter auch die große Fahne des Dresdner Gewerbevereins. Hinter dem Präsidententisch, der mit norddeutschem „Schwarz-Weiß-Roth" verziert war, zeigten sich inmitten von frischem Grün die Büsten des Königs und der Prinzen. Die im Ganzen nicht sehr zahlreich vertretenen Abgeordneten der sächsischen Vereine entwickelten, nachdem schon am Sonntag in der Waldschlößchen-Restauration (zweite Etage in der Stadt) das Einzeichnen der Delegirten in die Präsenzliste und Prüfung der Legitimationen stattgefunden, Montag früh in langer Sitzung eine große Thätigkeit. Als erster Vorsitzender fungirte Dr. Rentzsch von hier, als sein Stellvertreter Franz Xaver Rewitzer aus Chemnitz. Zu Schriftführern wurden gewählt Advokat Gülde aus Rochlitz, Buchdruckereibesitzer Roßberg aus Frankenberg, Droguist Junghänel, Kaufmann Richter und Weller aus Dresden. Nach der uns vorliegenden gedruckten Präsenzliste sind 43 Vereine mit 85 Abgeordneten und 10,438 Mitgliedern bis Sonntag Abend angemeldet gewesen, darunter haben die meisten Vertreter Borna (5), Dresden (6), Neustadt b. Stolpen und Oederan je 4.

— Der Redakteur des „Demokratischen Wochenblattes", Liebknecht, warnt in seiner neuesten Nummer vor der Lektüre der Berliner „Volkszeitung", Keil's „Gartenlaube" und des „Kladderadatsch", und empfiehlt dagegen als Ersatz die „Oesterreichische Gartenlaube", die Berliner „Zukunft" und die Dresdner „Seifenblasen" als wirklich demokratische Blätter.

Koburg, 16. August. Die durch den Zander'schen Prozeß hervorgerufenen Erklärungen in Betreff des Gefechtes von Langensalza nehmen noch ihren Fortgang. Die „A. A. Z." veröffentlicht Folgendes: „Gegenüber den Ausstellungen, welche der Münchener „Volksbote" an meiner Erklärung vom 6. d. M. gemacht hat, genüge die Mittheilung, daß ich in den Tagen vor, während und nach der Schlacht bei Langensalza in der Umgebung des Herzogs von Koburg war, und stets unmittelbar von dem Gange der Verhandlungen Kenntniß erhalten habe; ferner, daß der Herzog am Tage der Schlacht, nachdem er Morgens seinen Flügeladjutanten, den Oberst-Lieutenant von Reuter, ins Hauptquartier zum General v. Fließ geschickt hatte, um zu erfahren, ob es etwa blos zu einer Rekognoszirung, wie Tags zuvor, oder wirklich zum Schlagen kommen werde, auf die Nachricht von Beginn des Treffens mit unterlegten Pferden auf das Schlacht eilte, dort noch um die Mittagszeit oder kurz nach derselben (nicht wie der „Volksbote" ganz irrthümlich folgert, erst in den spätern Nachmittagsstunden) eingetroffen ist, und in der Nähe der koburg-gothaischen Bataillone und der reitenden Batterie des Majors Pätzel seinen Standpunkt genommen hat. G. v. Meyern-Hohenberg."

Karlsruhe, 16. August. Der Großherzog hat sich gestern Vormittag zum Besuch des Kronprinzen Humbert von Italien und seiner Gemahlin nach Baden begeben und ist Nachmittags wieder hierher zurückgekehrt. — Die Verfassungsfeier, womit es Anfangs nicht recht vorwärts wollte, scheint nun doch so ziemlich allgemein in Gang zu kommen, wenigstens hört man jetzt aus den meisten bedeutenderen Städten und Orten, daß sie am 22. d. M. begangen werde; so z. B. aus Mannheim, Heidelberg, Pforzheim. Besonders festlich soll sie in Griesbach im Renchthale begangen werden, da das Bad Griesbach es war, wo der Großherzog Karl, Heilung für seine zerrüttete Gesundheit suchend, die Verfassung am 22. August 1818 unterzeichnete.

Constanz, 17. August. (N. A. Z.) Das Völkfest ist unter großerartiger Betheiligung vor sich gegangen. Ueber Einzelheiten berichtet die „Badische Landes-Zeitung": Zunächst erhielt das Wort unser Völk. Und nun hielt derselbe eine Rede von wahrhaft durchschlagender Wirkung, wie sie nur ein Völk erzielen kann; eine Rede voll der tiefsten Staatsweisheit und voll des wärmsten Vaterlandsgefühls, der Form nach stets volksthümlich, klar verständlich, zu Kopf und Herz dringend, und mit so schlichter Bescheidenheit vorgetragen, daß jeder Hörer das Gefühl hatte: diesem Manne ist es um die Sache und nur um die Sache zu thun. Schon beim Besteigen der Tribüne, als Völk ein von patriotischer Damenhand gestifteter Lorbeerkranz überreicht wurde, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Oft wurde die Rede von stürmischem, minutenlang anhaltendem Beifall unterbrochen, der sich auch am Schlusse wiederholte. Wenn wir den Inhalt der Rede mitgetheilt haben werden, werden die Leser dies natürlich finden. Nach Völk sprach Hölder aus Stuttgart, gleichfalls mit Jubel empfangen, und sodann der Kandidat der Fortschrittspartei im Seekreis bei der Zollparlamentswahl, Herr Faller von Lenzkirch, dem eine ausnehmend warme und herzliche Huldigung gebracht wurde. Schließlich wurden folgende Resolutionen angenommen: „1. Wir erkennen in der jüngsten Entwicklung Deutschlands den Anfang zur Vereinigung des Vaterlandes zu einem kraftvollen Ganzen. 2. Wir verwerfen die Bildung eines Süddbundes, als der Einigung gefährlich und nur dem Auslande dienlich. 3. Wir vertrauen auf den Freiheitsdrang des deutschen Volkes, daß derselbe innerhalb des geeinigten Vaterlandes sich Geltung verschaffen werde."

Ausland.

Wien, 18. August. In den jüngsten Tagen hat sich eine ziemlich erregte Debatte über die Reise Sr. Exzellenz des Grafen Taaffe nach Prag entsponnen. Die Ministerreisen nach Prag scheinen bisher stets einem traurigen Geschick geweiht zu sein, und eine besondere Vorsicht wäre hier dringend geboten, um „Mißverständnisse" hintanzuhalten. Der Eifer, welcher aber diesmal von der einen Seite entwickelt wird, scheint denn doch sehr wenig begründet zu sein, und wenn die Gerüchte, welche man von Prag aus vernimmt, wo auf deutscher Seite eine besondere Sensibilität herrscht, richtig wären, müßte man ja die Hoffnung aufgeben, daß von der Regierung ein einträchtiges, energisches Wirken zu erwarten sei, und die Minister selbst könnten sich am wenigsten einer solchen Erkenntniß verschließen, und müßten hiernach auch ihre Entschlüsse fassen. — Dem Reichskriegsminister wurde die Absicht zugeschrieben, das mährisch-schlesische General-Kommando wieder zu errichten, und doch denkt hieran Niemand weniger, als Herr v. Kuhn. Ein Korrespondent der „Tagesb. aus Mähren" rühmt Herrn von Kuhn nach, daß er streng konstitutionell vorgeht und sich strikte an die von den Delegationen angenommenen Beschlüsse und Resolutionen hält; eine der letzteren empfahl der Regierung die Aufhebung, respektive Verringerung des General-Kommando's; hieran hält sich Herr von Kuhn; von ihm kursirt sogar die Phrase: „Ich gebe keinen Kreuzer aus, ohne daß mir die Summe von den Delegationen bewilligt wurde."

Brüssel, 17. August. Die Krankheit des Kronprinzen erregt noch immer die größten Besorgnisse, obgleich das letzte ärztliche Bulletin besagt, daß der Zustand des jungen Prinzen seit Donnerstag weniger beunruhigend ist. Ein Korrespondent des Pariser „Temps" schreibt demselben schon am 15. August, daß die Krankheit des Prinzen keine Hoffnung auf Besserung zulasse und daß ihr tödtlicher Ausgang nur noch eine Frage der Zeit sei. Derselbe meldet übrigens auch das Traurigste über den geistigen und körperlichen Zustand der Kaiserin Charlotte, so wie daß der Finanz-Minister Herr Frère-Orban, welcher in Karlsbad verweilt, an einer chronischen Krankheit leidet. Die Krankheit des Kronprinzen hat die Königliche Familie verhindert, den Festlichkeiten der Stadt Spa bei Eröffnung ihres neuen Bade- und Kurhauses beizuwohnen. Die Eröffnung hat deshalb mit weniger Glanz und Feierlichkeit stattgefunden; der König hat sich dabei durch den Minister des Innern vertreten lassen.

Paris, 19. August. Die Wähler des Departements Var, Moselle und Nievre werden nächstens einberufen werden; damit

widerlegen sich alle Gerüchte von einer beabsichtigten Kammerauflösung. Die nächste Sitzung wird im Laufe des Dezembers eröffnet werden.

— In dem Prozesse Péreire contra Mirès und Genossen ist der Gerant der „Presse", Malbrun, zu einer Geldstrafe von 500 Francs, Mirès zu einer Geldstrafe von 2000 Francs verurtheilt worden. Der Tenor des Erkenntnisses soll auf Kosten des Verurtheilten in 10 Zeitungen eingerückt werden; der zu leistende Schadenersatz bleibt weiterer Festsetzung vorbehalten.

— Da die Arrondissements Nyons und die im Drome-Departement von einer Reihe schrecklicher Gewitter heimgesucht worden, die große Verheerungen angerichtet haben, so hat der Minister des Innern an den Drome-Präfekten die Summe von 10,000 Frs. gesandt, um sie an die Nothleidenden, welche am meisten durch die Gewitter-Verheerungen gelitten haben, zu vertheilen. — Herrn Rochefort's „Lanterne" konnte noch nicht erscheinen, weil kein Buchdrucker den Druck des gefährlichen Pamphlets übernehmen mag.

Florenz. Man liest in der „Riforma": General Garibaldi schreibt von Caprera, um uns zu bitten, öffentlich seinen Wunsch zur Kenntniß zu bringen, nicht mehr auf seiner Insel Besuche zu erhalten. Er wünscht auch, daß wir hinzufügen, das schließe durchaus nicht seinerseits die Absicht aus, auf das politische Leben verzichten zu wollen oder bereits darauf verzichtet zu haben, wie man das kürzlich ohne allen Grund in einer englischen Zeitung angegeben hatte. Garibaldi will der ihm so heilsamen Ruhe auf Caprera genießen und nicht in seinen eigenen Beschäftigungen und seinen Gedanken gestört werden. Das ist die ganze Sache. — Die „Italie" meldet wieder von vier Deserteuren aus dem päpstlichen Lager von Rocco di Papa, die durch Florenz gekommen sind. Einer war ein Tyroler, der andere ein Badenser und die übrigen beiden Berliner. Diese Deserteure beschwerten sich, daß man ihnen die gegebenen Versprechungen nicht erfülle und ihnen ihr Handgeld vorenthalte.

London, 19. August. Die französisch-transatlantischen Kabel-Aktien wurden heute mit $\frac{7}{8}$—$1\frac{1}{8}$ Prämie per Aktie gehandelt. Morgen wird die Subskription hier geschlossen werden.

Madrid, 18. August. Die amtliche „Gaceta" meldet, daß die Resignationen des Präfekten von Sevilla und des Militär-Gouverneurs von Vitoria angenommen seien. — Für Schiffe, die aus England hier anlangen, ist eine Quarantaine angeordnet.

Konstantinopel, 8. August. Golesco, der Agent der rumänischen Regierung, ist von Bukarest hierher zurückgekehrt. — Am 4. d. traf hier eine türkische Korvette aus Kreta ein, welche vier Insurgenten an Bord hatte, die zur Strafe des Exils verurtheilt waren. — Nasif Pascha, der Gouverneur von Palästina, hat anderthalb Millionen Piaster nach Konstantinopel geschickt, die er an rückständigen Abgaben von den Nomadenstämmen in der Nähe von Gaza eingetrieben hat.

Bombay, 28. Juli. Am Golf von Persien sind Unruhen ausgebrochen.

Kalkutta, 23. Juli. In Folge von Regengüssen haben sich die Ernteaussichten gebessert. In den nordwestlichen Provinzen haben die Baumwollenplantagen gelitten. — In Bhotan sind wiederum Unruhen ausgebrochen. — Nachrichten aus Japan melden, daß dem Stotsbashi das Taikunat wiederum angeboten, von demselben jedoch abgelehnt worden sei. Es geht das Gerücht, daß er das Ministerium des Aeußern übernehmen werde. — Die Berichte über die Entdeckung von Goldfeldern in Chefoo (China) werden in vollem Umfange bestätigt. Chinesische Goldgräber strömen in Massen dort zusammen.

Rio de Janeiro, 23. Juli. Das Ministerium Zacharias ist zurückgetreten, weil zwischen ihm und dem Kaiser Meinungsverschiedenheiten über die Berufung des Staatsraths Homem als Senator für Rio Grande do Norte entstanden waren. Am 14. Juli nahm der Kaiser das Entlassungsgesuch der liberalen Minister an; und zwei Tage später war es dem Visconde de Itaborahy gelungen, ein neues, konservatives Kabinet zu bilden. Die Mitglieder sind: Itaborahy selbst als Präsident des Staatsraths und Finanzminister, Paranhos als Minister des Auswärtigen, Baron de Muritiba als Kriegsminister, Fernandes Leao als Minister des Ackerbaus, Baron de Cotegipe als Marineminister, Soares de Souza als Minister des Innern und J. M. de Alencar als Justizminister. In seinem Programm erkannte das Kabinet die Nothwendigkeit einer Reihe von Reformen an, wollte dieselben aber in den Hintergrund schieben und verlangte von der Kammer vorerst die Bewilligung der Voranschläge. Statt dessen nahmen die Deputirten mit 85 gegen 10 Stimmen ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium an. Am 18. Juli löste der Visconde de Itaborahy daher die Kammer auf. Das Ministerium sieht sich nun Angesichts des unbewilligten Budgets zur Vermehrung des Papiergeldes gezwungen. Man erwartet von ihm, daß es den Krieg mit Paraguay durch einen Friedensschluß zu beendigen versuchen werde.

Pommern.

Stettin, 20. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wird am 1. September c. die 3. Kavallerie-Brigade in Pasewalk besichtigen, an demselben Tage Abends hier eintreffen, am 2. die hier vereinigte 5. und 6. Infanterie-Brigade inspiziren und Abends nach Berlin zurückkehren.

— Zum Besten der Abgebrannten in Podejuch wird morgen im Tivoli ein großes Extra-Konzert und Vorstellung stattfinden. Bei der großen, über 30 Familien Podejuchs plötzlich und unverschuldet hereingebrochenen Noth ist eine rege Theilnahme des Publikums zu wünschen und auch, im Vertrauen auf die so oft bewährte Opferwilligkeit der Stettiner, mit Gewißheit zu erwarten.

— Wie die „Berl. Börsen-Ztg." hört, hat die Stettiner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" formelle Klage auf Löschung der Firma der Newyorker Versicherungs-Gesellschaft Germania eingereicht. Das genannte Blatt meint, nach Lage der Sache sei es kaum zweifelhaft, daß sie ein obsiegendes Erkenntniß erstreiten dürfte, „da in der That die Hauptfirma, das Wort Germania, bei beiden völlig identisch ist und die Handelsregistrirungen ja gerade dagegen eine Sicherheit gewähren sollen, daß unter dem Namen einer bereits bestehenden Firma ein zweites Geschäft etablirt werde."

— Aus Misdroy erhalten wir von einem Augenzeugen des mehrerwähnten, sich dort am verflossenen Donnerstag zugetragenen Unglücksfalles die Mittheilung, daß es nicht zwei Offiziere, sondern der Referendar Selmer, ein anderer Herr und ein Offizier es waren, welche die Rettung des Bademädchens Marie Gunk bewerkstelligten. Der Referendar Selmer, welcher vom Laufe erhitzt mit vollständiger Bekleidung sich in die See stürzte, trug das Wesentlichste zur Rettung bei.

— Beim Ober-Tribunal wurde, wie das „Fr.-Bl." berichtet, kürzlich folgender Fall einer Gotteslästerung verhandelt. Ein Jude hatte in einer Gesellschaft von Christen, welche das Verfahren der Juden gegen Christum tadelten, die Gottheit Christi zur Vertheidigung der Kreuzigung in verletzender Weise geleugnet und war deshalb wegen Gotteslästerung in erster Instanz verurtheilt, in zweiter Instanz aber freigesprochen. Das betreffende Appellationsgericht nahm bei der Freisprechung an, Angeklagter, von den Christen provozirt, habe die Handlung der Juden nur von seinem Religionsstandpunkte aus rechtfertigen wollen; ein eigentliches Verspotten könne nicht angenommen werden, da Angeklagter nicht das Bewußtsein gehabt habe, dem „Gegenüberstehenden" wehe zu thun und ihn zu verletzen. Gegen diese Entscheidung hatte nun die Ober-Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das Obertribunal erklärte denn auch die Ansicht der zweiten Instanz für ungerechtfertigt, vernichtete das Erkenntniß derselben und führte zur Begründung dieser Ansicht etwa aus: Unrichtig sei die Ansicht des Appellationsgerichts, als könne eine Gotteslästerung begriffsmäßig nur gegen den „eigenen Gott" begangen und somit von einem an die Göttlichkeit Christi nicht glaubenden Juden in Beziehung auf Christum überhaupt nicht verübt werden. Die eigene religiöse Ueberzeugung sei im preußischen Strafgesetz nicht in Betracht gezogen worden; die Gotteslästerung sei nicht etwa als eine Injurie gegen Gott oder als eine solche gegen die betreffende Kirchengesellschaft, sondern als ein Angriff gegen die unentbehrliche religiöse Grundlage des Staates zu strafen. Hiernach sei es auch gleichgültig, ob durch die stattgehabte öffentliche Gotteslästerung das religiöse Gefühl des Gegenüberstehenden in der That verletzt werde; es genüge vielmehr, daß die gotteslästerliche Aeußerung an sich als eine solche sich darstelle und mit dem Bewußtsein, daß sie eine derartige sei, gethan werde, weil sie gegen die religiöse Grundlage des Staates streite.

— Gute Verkehrswege, Eisenbahnen, bequeme Anfuhr und Abfuhr, das scheint uns nach unserem schlichten Ermessen das wichtigste Erforderniß für eine Handelsstadt, vor allem aber für die Stadt, welche sich rühmt, die erste Handelsstadt des preußischen Staates zu sein. Anders urtheilen über die Vertreter unserer Stadt. Bekanntlich erstreckt sich zwischen unserer Stadt mit ihren kommerziellen Anlagen und dem Eisenbahnhofe ein dem Fiskus gehöriger Wall und Graben, der sogenannte Festungshafen, der nicht nur den beträchtlichen Raum von 1850 Quadratruthen einnimmt, sondern auch die Altstadt ganz von dem Bahnhofe trennt und als einzige Verbindung nur das schmale Oderbollwerk freiläßt. Diesen ganzen Raum wollte nun der Fiskus zur Bebauung freigeben; Straßen sollten errichtet, die betreffenden Festungswerke sollten fortgenommen, die Oberwiek sollte in die Festung aufgenommen werden und die Erlaubniß zum Massivbau erhalten: die Bedingung war nur, daß die Stadt 50,000 Thaler als Beitrag zu dem neu zu errichtenden Fort an den Fiskus zahle. Die Vertreter unserer Stadt haben dies abgelehnt, die alte Misere der engen Passage bleibt, denn — die Stadtverordneten wollen dem Fiskus die 50,000 Thaler nicht bewilligen. Inzwischen können wir Stettiner uns in der engen Passage stoßen und drücken, und kann unser Handel lahmen und kranken.

— In den Tagen vom 15. bis inkl. 19. August wurde hier an Getreide eingeführt: 579 Wispel 10 Scheffel Weizen, 350 Wspl. 4 Schffl. Roggen, 671 Wspl. 6 Schffl. Gerste, 62 Wspl. 21 Schffl. Hafer, 82 Wspl. 9 Schffl. Erbsen, 163 Wspl. 6 Schffl. Kartoffeln.

— Der gestern im Bassin der Pionier-Schwimmanstalt beim Freischwimmen Ertrunkene war der Gefreite Adolph Streitz. Umfassende Wiederbelebungsversuche, welche nachdem der Verunglückte aus dem Wasser gezogen, gemacht wurden, blieben erfolglos.

— Heute Vormittag fiel ein bejahrter Arbeiter in der Nähe der Langenbrücke in die Oder und ertrank.

— Gegen den in den Jahren 1865—67 auf dem Regierungsbagger in Bredow beschäftigt gewesenen, jetzt in Laatzig bei Wollin wohnhaften Eigenthümer Wilhelm Brendemühl ist von der Kreisgerichts-Kommission in Wollin die Untersuchung wegen Verdachtes des versuchten Giftmordes eingeleitet und der Angeschuldigte verhaftet worden. Das Gericht hat Behufs Feststellung des Thatbestandes nun die hiesige Königliche Polizei-Direktion ersucht, in sämmtlichen hiesigen sowie in der Grabower Apotheke recherchiren zu lassen, ob B. aus einer dieser Apotheken Arsenik erhalten hat.

— Vorgestern wurde aus der zur Wohnung des Kaufmanns Martini in der Roßmarktstraße gehörigen Küche, während das Dienstmädchen dieselbe auf wenige Augenblicke verlassen hatte, eine ganze Menge nasser Wäsche gestohlen. Die Diebin ist nun nachträglich in der Person der bereits vielfach mit Zuchthaus bestraften sep. Böttchergeselle Bennewitz, in der Zabelsdorferstraße Nr. 12 wohnhaft, ermittelt und dieselbe verhaftet. Sämmtliche Wäsche wurde in der Wohnung einer Arbeiterfrau G., Rosengarten Nr. 35, vorgefunden; letzterer hatte die B. die Wäsche angeblich für einen einzigen Thaler verkauft. — Der Arbeiter Wilh. Grundling wurde gestern am Bohlwerk ergriffen, nachdem er 30 zwei hiesigen Handlungshäusern gehörige Getreidesäcke im Werthe von 23 Thlrn. annektirt hatte.

Anclam, 19. August. Seit acht Tagen brennt es auf dem städtischen Torfmoor bei Rosenhagen. Der Brand begann in der Nacht vom 9. zum 10. d. M., vermuthlich durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer, und verzehrte zunächst auf einer Oberfläche von etwa 180—200 Morgen das auf dem Moor stehende Abraumholz, Haidekraut und Gras. Mehrtägige schwere Anstrengungen waren erforderlich, um das Lauffeuer, welches durch den fortwährend heftigen Wind immer von Neuem angefacht wurde, aufzuhalten und zu begrenzen. Nachdem die Gefahr des Weitergreifens auf der Oberfläche einigermaßen beseitigt, mußte dem drohenden Tiefbrande Einhalt gethan werden. Das Feuer hat sich nämlich, nach Verzehrung des oberflächlichen Brennstoffs, in den Wurzeln und Stubben der verbrannten Bäume und des Haidekrauts, sowie in den hohen und dichten Bülten festgesetzt und brannte dort auf vielen Tausend Stellen weiter. So weit die Beobachtungen und Untersuchungen bis jetzt reichen, ist der Torf noch nicht angebrannt, vielmehr ist nur die Rasen- und Moosdecke, 9—18 Zoll stark, verzehrt, und es wird wohl den Anstrengungen der Löschmannschaften, zu denen seit dem 15. d. M. eine Kompagnie Pioniere gekommen, gelingen, den Tiefbrand zu verhindern und das Feuer in etwa 3 Tagen zu dämpfen. Bei der großen Ausdehnung der Brandfläche und der großen Dürre hat dies natürlich seine großen Schwierigkeiten. Läßt sich der Tiefbrand verhindern, so ist der Schaden gering, denn das Holz auf der Oberfläche hat für die Stadt gar keinen Werth. Der Betrag der Arbeitslöhne ist allerdings gewiß nicht unbedeutend, da sehr viele Menschenhände thätig sind.

Schlawe, 18. August. (Od.-Z.) Bei dem gestern Nachmittag 2 Uhr in dem Dorfe Pustamin in unserem Kreise ausgebrochenen Feuer sind 21 Gehöfte ein Raub der Flammen geworden; eine Person verbrannte und eine zweite erhielt so starke Wunden, daß wenig Hoffnung auf ihr Aufkommen ist. Das Getreide und die Futtervorräthe, sowie 2 Pferde, 3 Kühe und 5 Schweine sind ebenfalls verbrannt. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist noch Nichts bekannt geworden, ausgebrochen ist es auf dem Hofe des Händlers Abraham. — Mit dem Oberbau der Eisenbahn wird hier in Kürze angefangen werden; Schienen, Schwellen und Kies werden bereits angefahren und die Wärterhäuser sind auch schon im Bau begriffen.

Vermischtes.

Stettin. Die Besucher des Tivoli wurden am Dienstag arg in den April geschickt! — Der sich eines besonderen Rufes erfreuende Cancan hatte ein recht zahlreiches Publikum angezogen (größtentheils aus Herren bestehend, unter denen namentlich wieder „die alte Garde" stark vertreten war), und mit fieberhafter Spannung drängten sich die Freunde der plastischen Formen der Bühne näher. Der Tanz begann — aber — o Himmel! die eine der Tänzerinnen that einen Fehltritt, sank, und vorbei war's mit „Spiel und Tanz!" Der Vorhang fiel und trauernd schlich der Männer Schaar von dannen!

— Das Lehrer-Seminar zu Königsberg soll, wie die „Insb. Ztg." hört, bereits zum Herbst c. nach Waldau in die verlassenen Räume der landwirthschaftlichen Akademie verlegt und die bisher freie Anstalt in eine geschlossene, in ein Internat, verwandelt werden. Der jetzige Direktor des Seminars bleibt in Königsberg als Direktor des Königlichen Waisenhauses, mit welchem eine Präparandenschule an Stelle des bisherigen Seminars verbunden werden soll. Die neue Anstalt wird, da die bisherigen Lehrer größtentheils in Königsberg bleiben, ein ganz neues Lehrerpersonal erhalten.

— Aus Paris meldet man: Der Prozeß des Herrn Henri Blaze de Bury gegen die Erben Meyerbeer's wird durch die Gerichte entschieden werden. Herr Henri Blaze de Bury ist Verfasser eines Drama's „Göthe's Jugend", zu welchem Meyerbeer die Musik zu schreiben übernommen hatte. Die Komposition war beendet und Meyerbeer wollte mit dem Autor das Theater bestimmen, auf welchem das Werk dargestellt werden sollte, als der Tod ihn ereilte. Herr Blaze de Bury verlangt von den Erben Meyerbeer's die Herausgabe der Partitur zur Darstellung auf der Bühne, die er bestimmt hat. Die Erben Meyerbeer's verweigern die Herausgabe, sich auf das Testament des Komponisten stützend, welches besagt: „Mein ausdrücklicher Wille ist es, daß wenige Tage nach Eröffnung dieses Testaments diejenigen Hefte, welche meine Gedanken enthalten und auf denen sich als Titel findet: „Einzelne Gedanken, Skizzen und unvollendete Stücke Meyerbeer's" durch meine Frau und die Testaments-Vollstrecker aus meinen Papieren herausgenommen, versiegelt und sorgfältig in einem besonderen Koffer aufbewahrt werden sollen. Wenn einer meiner Enkel einst Beruf zur Musik zeigt, sollen diese Hefte, welche meine musikalischen Gedanken enthalten, ihm übergeben werden. Eben so soll es in Betreff meiner Kompositionen gehalten werden, welche im Augenblick meines Ablebens nicht veröffentlicht sind." Die Advokaten Cremieux und Leberquier werden, Ersterer für die Erben Meyerbeer's, Letzterer für Herrn Blaze de Bury plaidiren.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. August. Wetter: bewölkt. Temperatur + 22° R. Barom. 28" 1'". Wind SW.

An der Börse.

Weizen flau., pr. 2125 Pfd. loco gelber neuer 74—79 Rt., ganz feiner bis 80 Rt. bez., 83—85pfd. gelber August 80 Rt. bez. u. Br., September-Oktober $72\frac{1}{2}$, 72 Rt. bez., Frühjahr $69\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Roggen niedriger, pr. 2000 Pfd. loco neuer $53\frac{1}{2}$—55 Rt., ganz feiner $65\frac{1}{2}$ Rt. bez., lter 50—$52\frac{1}{2}$ Rt. bez., August 53, $52\frac{1}{4}$ Rt. bez., September-Oktober $52\frac{1}{4}$, $51\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr 50, $49\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 49 Gd.

Gerste still, per 1750 Pfd. loco geringe ungarische 44—46 Rt., mittlere 47—48 Rt., feine 49—50 Rt., Oderbruch 52 Rt. Br.

Hafer pr. 1300 Pfd. loco neuer 32, $33\frac{1}{2}$ Rt. bez., 47—50pfd. Septbr.-Oktbr. 33 Rt. bez., $33\frac{1}{4}$ Br., Frühjahr $33\frac{1}{2}$ Rt. Br., 33 Gd.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 74—76 Rt., August, August-September u. September-Oktober $76\frac{1}{4}$ Rt. Br.

Winterraps per 1800 Pfd. loco 72—77 Rt.

Rüböl matter, loco $9\frac{1}{4}$ Rt. bez., August und September-Oktober $9\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., $9\frac{1}{24}$ Gd., April-Mai $9\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni $9\frac{1}{12}$ Rt. bez.

Spiritus matter, loco ohne Faß $19\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., mit Faß $18\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., August $18\frac{1}{2}$ Rt. Gd., September-Oktober 18 Rt. Br. u. Gd., Oktober-Novbr. $17\frac{1}{4}$ Rt. Br., $17\frac{1}{6}$ Gd., Frühjahr $17\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Regulirungs-Preise: Weizen 80, Roggen $52\frac{3}{4}$, Rüböl $9\frac{1}{12}$, Spiritus $18\frac{1}{2}$ Rt.

Breslau, 19. August. Spiritus per 1000 Tr. $19\frac{1}{4}$. Roggen per August $53\frac{1}{2}$, per Herbst $51\frac{1}{2}$. Rüböl per Herbst $9\frac{1}{2}$, per Frühjahr $9\frac{1}{2}$. Raps unverändert. Zink fest.

Hamburg, 19. August. Getreidemarkt. Weizen flau, Roggen ruhig. Weizen pr. August 5400 Pfd. netto $129\frac{1}{2}$ Bankothaler Br., 129 Gd., per Herbst $118\frac{1}{2}$ Br., 118 Gd., per Oktober-November $116\frac{1}{2}$ Br., 116 Gd. Roggen per August 5000 Pfd. Brutto 91 Br., 90 Gd., per Herbst $86\frac{1}{2}$ Br., 86 Gd., per Oktober-November $85\frac{1}{2}$ Br., 85 Gd. Hafer stille. Rüböl behauptet, loco $20\frac{1}{4}$, per Oktober $20\frac{3}{8}$, pr. Mai $21\frac{1}{8}$. Spiritus $27\frac{1}{2}$ gefordert. Kaffee ruhig. Zink leblos. — Wetter heiß.

Amsterdam, 19. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen stille. Roggen stille, auf Termine flau, per Oktober 198, per März 192. Rüböl pr. September-Dezember $31\frac{1}{8}$, per Mai $32\frac{1}{4}$. — Wetter bewölkt.

London, 19. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 2820, Gerste 3130, Hafer 50,340 Quarters.

Weizen fast leblos und flau, Mehl desgl., in Gerste schleppendes Geschäft. Hafer, besonders russischer, billiger. Leinöl loco Hull $30\frac{1}{2}$. Wetter mild, Regen.